

Der Südmährer

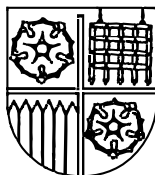
Zeitschrift für die Heimatkreise



Znaim



Nikolsburg



Zlabings



Neubistritz

67. Jahrgang, Heft 12

Dezember 2015

Internet: www.suedmaehren.de

oder

www.suedmaehren.com

E-Mail: slr@suedmaehren.de

oder

slr@suedmaehren.com

Kulturverb. d. Südmährer in Österreich: www.suedmaehren.at · E-Mail: elsinger@suedmaehren.at

Bild aus der Heimat: Der Heilige Berg über Nikolsburg



Die dem Hl. Sebastian geweihte Kapelle thront über der Stadt auf dem Heiligen Berg.
Sie wurde aus Dank, dass die Pest 1622 aufgehört hatte in Nikolsburg zu wüten,
auf Initiative des Olmützer Bischofs Franz Seraph von Dietrichstein als erstes Bauwerk einer
Kreuzwegstation auf dem damaligen Tanzberg erbaut (fertiggestellt 1630)

Weihnachtsgruß des Visitators Monsignore Dieter Olbrich

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freunde,
bald stehen wir am Ende des Jahres 2015. Ein altes Jahr mit allem, was es uns an Freuden, aber auch an Enttäuschungen gebracht hat, kann geschlossen werden wie ein Buch. Das neue Jahr liegt vor uns und möchte mit Leben gefüllt werden.

Da ist es gut, dass noch im alten Jahr für uns Christen ein Ereignis steht mit der Botschaft: Heute ist euch der Retter geboren, oder wie es der Evangelist Johannes ausdrückt: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und das ist im Tiefsten das Geheimnis von Weihnachten: Gott selber wird Mensch. Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen. Das meint, Gott und Mensch gehören zusammen, Gott ist mitten unter uns. Gott will jedem Menschen nahe sein. So wird an Weihnachten die Geschichte Gottes mit uns Menschen anschaulich.

Eine Woche nach Weihnachten – mit dem Oktavtag des Weihnachtsfestes – beginnt das neue Jahr. Noch einmal strahlt für uns Christen die Botschaft von Weihnachten auf und geht mit uns hinein in das vor uns liegende Jahr. Wenn dann die Sternsinger nach Neujahr unterwegs sein werden, dann tragen sie die Weihnachtsbotschaft und den Segen Gottes in die Häuser und Familien. Sie schreiben – das ganze Jahr über sichtbar – den Segen an die Eingangstüren unserer Häuser: „Christus segne dieses Haus“. Das soll uns daran erinnern: Der Herr geht all unsere Wege mit, und er selbst ist der Weg, auf dem wir gehen.

Ich wünsche Ihnen allen besinnliche Adventstage und ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest. Gottes Segen möge Sie begleiten durch das Jahr 2016.

Ihr dankbarer
Dieter Olbrich, Visitator für die Seelsorge
an den Sudeten- und Karpatendeutschen

Weihnachten 2015

Liebe Südmährerinnen und Südmährer,
liebe Freunde der Südmährer,
der Sprecher wendet sich auch in diesem Advent wieder an Sie, Ihre Familien und Freude. Ich will Ihnen zuallererst danken für das was Sie für unsere Heimat, die Heimat Ihrer Vorfahren, getan haben.

Sie haben für die vier Heimatkreise Verantwortung getragen, manche haben diese Aufgaben neu übernommen. Sie haben Treffen organisiert, haben eigene Mittel für Sitzungen, Übernachtungen und Weiteres eingesetzt. Sie haben im Vorstand des Südmährerbundes viel Freizeit geopfert und mitgewirkt, dass wir als Organisation bestehen können. Ich bin unseren österreichischen Landsleuten für die so vertrauensvolle übereinstimmende Arbeit dankbar.

Ich danke Ihnen allen sehr.

Wir haben im zu Ende gehenden Jahr 2015 der 70-jährigen Wiederkehr der Vertreibungskatastrophe gedacht und haben die Aufhebung der Vertreibungsdekrete gefordert. Wir haben uns um die Verständigung bemüht. Denken Sie in den vor uns liegen-

den Wochen an unsere Traditionen um das Weihnachtsfest herum und versuchen Sie, sich wenigstens im Familienkreis daran zu erinnern.

Wir erleben einen Flüchtlingsansturm, wie wir es seit unserer Vertreibung nicht mehr für möglich gehalten hätten. Helfen Sie mit, die Not zu lindern. Es sind schreckliche Bilder die wir zu sehen bekommen. Wir können uns aber auch nicht überschätzen, da wir von Deutschland aus die Problemherde politisch nicht lösen können. Die Kriegsflüchtlinge müssen wieder in befriedeten heimatnahen Zonen übergangsweise versorgt werden. Wir alle werden helfen, das Leid zu lindern, wir können aber deren Heimat nicht ersetzen.

Möge das Weihnachtsfest frohe und gute Stunden bereithalten. Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten. Ich wünsche Ihnen namens des Südmährerbundes ein gutes Jahr 2015. Dies für Ihre Familien, die Freunde, die Verantwortungsbereiche für die Sie zuständig sind.

Herzlichst Ihr Franz Longin

Es gibt einen „Treffpunkt Südmähren“

Am Samstag, dem 24. Oktober, wurde der aus dem Heimatmuseum der Südmährer entwickelte „Treffpunkt Südmähren“ im Alten Rathaus in Geislingen – neben der Geschäftsstelle – eröffnet.

Sprecher Franz Longin sprach an diesem denkwürdigen Tag der feierlichen Präsentation der Dokumentation zur Vertreibung aus Südmähren und Südböhmen nach 70 Jahren. Wenn heute gewöhnlich von Einweihung die Rede sei, gehe es nur um Eröffnungen. Die Südmährer hingegen wünschten eine wirkliche Weihe, deren ihre Unternehmung auch bedürfe.

Er dankte den Spendern, die zu der Realisierung beigetragen haben, insbesondere dem Land Baden-Württemberg, der Stadt Geislingen für die bisherige Unterstützung und besonders Frau Irma Maria Sachse, die einen Teil ihres Erbes beigesteuert hatte.

Franz Longin begrüßte Ministerialdirigent Herbert Hellstern vom Innenministerium, Oberbürgermeister Frank Dehmer, Dekan Martin Ehrler, die Gestalter der Dokumentation, Architekt Hannes Bierkämper (Stuttgart) und Kulturwissenschaftler Frank Lang (Vaihingen/Enz), Dr. Christine Abs-

meier vom baden-württembergischen Haus der Heimat, Vertreter des Bundes der Vertriebenen und des Kulturverbandes der Südmährer in Österreich und der Stadt Geislingen und ganz besonders herzlich Frau Dr. Ilse Tielsch, Südmährens Dichterstimme aus Wien.

Franz Longin gedachte der Vertreibung der Südmährer im Mai 1945, als die Deutschen ihr Hab und Gut und manche auch sich selbst zurücklassen mussten. Das eine oder andere Erinnerungstück, das sie im ausgeplünderten schmalen Gepäck mitnehmen konnten, stifteten sie dem Geislinger Museum. Eine Auswahl davon präsentiert die neugestaltete Dokumentation. Die Bewahrung des Kulturerbes sei nun in eine Darbietungsform gebracht worden, welche den Ansprüchen kommender Betrachter genügt.

Als Erinnerung an die Südmährer soll dieses Erbe der Stadt und ihren Bewohnern erhaltenswert bleiben, die Geschichte der Stadt soll hier, an den Wegmarken, welche die Südmährer gesetzt haben, Anschluss und Fortsetzung finden. Der Patenschaft wünschte er weiterhin Gedeihen auf gleicher kultureller Basis.



v. l. Birgit Dehmer, OB Frank Dehmer, Franz Longin, Dr. Ilse Tielsch, Hannes Bierkämper, Frank Lang, Stadtrat Hans-Peter Maichle

Oberbürgermeister Frank Dehmer zeigte sich erfreut, dass mit der Dokumentation Wertvolles erhalten werde. Er betonte die gute Zusammenarbeit mit den Südmährern und erwartete einen Ort der Begegnung, der über das Schicksal der Südmährer Auskunft gebe. Abschließend überreichte er zum Einstand Brot und Salz, Zeichen für das Lebensnotwendige, zu dem Heim und Heimat gehören

Hannes Bierkämper und Frank Lang erläuterten ihr Konzept, bei dem mit einer mäßigen Anzahl von Objekten bestimmte Schwerpunkte gesetzt und eine Verzettelung in Einzelheiten vermieden werden sollte. Auch sollten die Besucher nicht von Textmassen überschwemmt oder ermüdet werden. Stattdessen seien einzelne „sprechende“ Gegenstände als zum Darüberreden und Diskutieren anregend gedacht. Heutigen Ansprüchen werde man durch Zugriff auf Datenspeicher gerecht, die z. B. Bilder und Fakten zu den einzelnen Gemeinden Südmährens bereithalten. Damit soll der „Treffpunkt“ zu Begegnungen führen, die in Frage und Antwort Gehalt und Botschaft der Dinge erschließen.

Franz Longin bat Dr. Ilse Tielsch, Südmährens dichterisches Herz, um einige Worte an die Versammlung. Sie erinnerte an ihre Verbundenheit mit dem südmährischen Treffpunkt Geislingen, den sie seit vielen Jahren zu den Veranstaltungen und Festlichkeiten der Südmährer gerne besucht hat.

In herzlichem Ton gab sie ihrer Freude über das realisierte Projekt Ausdruck.

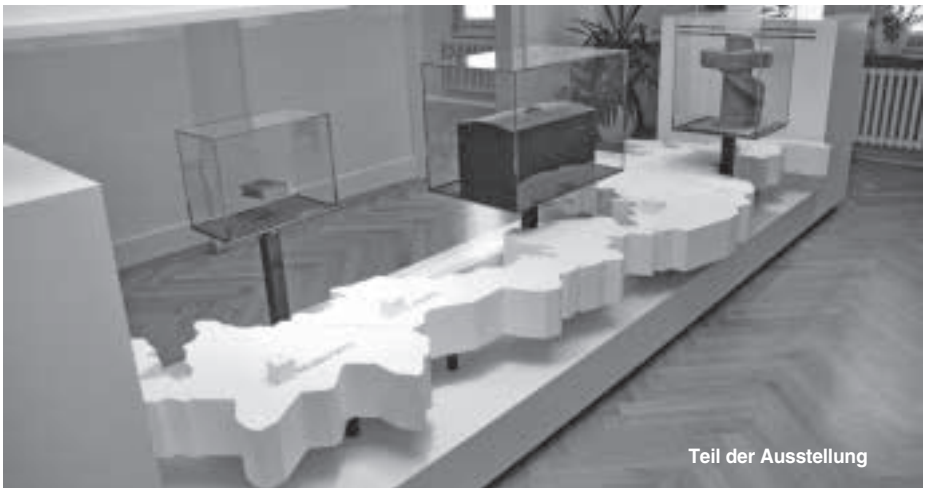
Dekan Martin Ehrler versammelte die festliche Gemeinde zu Gesang und Gebet, dann durchschritt er zur Weihe die neugestalteten Räume.

Zuletzt bewegten sich die Anwesenden durch die Ausstellung. Um die Eingangstür sind bis zur Decke kleine Schaufenster in die eingefügte Wand eingelassen, in denen Gegenstände wie eine Goldhaube oder ein Spinnrad zu erstem Fragen Anlass geben. Eine kleine Holztruhe, ein Rucksack oder der kleine weiße Stoffleck mit dem schwarzen N (für Nemeč = Deutscher) geben Zeugnis davon, wie Vertreibung durchgeführt wurde. Zitate aus dem Roman „Ahnenpyramide“ von Ilse Tielsch ziehen sich an den Wänden über den Exponaten durch die ganze Ausstellung und spiegeln das Schicksal der Heimatvertriebenen im dichterischen Wort.

Bei der Beschriftung befließigt man sich an heikler Stelle zukunftsicherer Tendenz, indem man zu einem Damenfächer, auf dem Porträts von Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm II. zu sehen sind, anmerkt, die beiden hätten den ersten Weltkrieg „entfacht“, sozusagen als Komplizen einer Brandstiftung.

Gerald Frodl

Die Dokumentation ist nach telefonischer Anmeldung werktags von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr geöffnet



Zum Tod von Dr. Alfred Schickel

Am 30. September 2015 ist Alfred Schickel im Alter von 82 Jahren in Dunsdorf, einem Ortsteil von Kipfenberg verstorben. Er war ein deutscher Historiker und Publizist und Gründer sowie Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt.

Obwohl in Aussig geboren, war er den Südmähren sehr verbunden. So wirkte er maßgeblich an zwei Bänden der „Geschichte Südmähren“ mit. Für diesen Einsatz, auch als Referent bei verschiedenen Veranstaltungen der Südmährer, erhielt Dr. Alfred Schickel 2004 den Südmährischen Kulturpreis.

Die Südmährer werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ein Tag der Begegnung – 70 Jahre Vertreibung aus Südmähren

Landschaftsbetreuer Franz Longin begrüßte erfreut die große Zahl der im Gemeindefest der Pfarrei St. Maria in Geislingen erschienenen Landsleute, die damit ihre bleibende Gemeinschaft bestätigten. Er hieß auch die zahlreich anwesenden Vertreter von Stadt und Kirchengemeinde willkommen und fand die mittlere Generation gut vertreten.

Siebzig Jahre nach Vertreibung und Kriegsende, nach 25 Jahren deutscher Einheit des kleinsten Deutschlands, das es je gab, sei es gut, sich darauf zu besinnen, dass es ein ganz enges Zeitfenster war, das uns die Einheit bescherte. Heute wäre dies schlicht unmöglich. Als Friedliebende und als Gezeichnete des letzten Krieges müsse es uns traurig machen, dass so viel Uneinigkeit und Kriegswut, soviel Vertreibung heute möglich ist.

Dekan Ehrler und Stadtrat Scheible sprachen Grußworte, ehe Reinfried Vogler, erster Stellvertreter des Landschaftsbetreuers, das „volle Haus“ und die Boten einer lebendigen Patenschaft begrüßte. Die Erfahrung der Vertreibung habe leider nicht dazu geführt, dass derartiges nicht mehr vorkommt. Man müsse auch deshalb die Hintergründe kennen, um eine Sensibilisierung für das Problem zu erreichen, die es ermöglicht, andere Lösungen zu finden.

Sein Referat über „Die Vertreibung der Deutschen aus Südmähren 1945/46 – Vorgeschichte, Ablauf und Folgen“ begann er mit der Feststellung, Deutsche und Tschechen hätten über Jahrhunderte zusammengelebt, und dies sei die Blütezeit dieses

Raumes gewesen. Hussitenkriege und Reformation brachten Rückschläge, aber nicht Vertreibungen wie im 20. Jh. Grenzen ergaben sich ursprünglich aus dynastischen Gegebenheiten. Im 19. Jh., besonders seit 1848, kam der Nationalismus, das Bestreben, Völker in einem Staat zu vereinheitlichen.

Das brachte Probleme für die Vielvölkerstaaten, den russischen, den osmanischen, beide absolutistisch regiert, und die Habsburgermonarchie, die den Völkern eine gewisse Eigenständigkeit ließ und der Kaiser lange Reibereien dämpfen konnte. Industrialisierung und Wirtschaftsaufschwung intensivierten das Ringen um den Nationalstaat.

Als erste wurden die Ungarn 1867 zufriedengestellt. Den Tschechen gewährte man Entsprechendes nicht, so dass ihre Unzu-



Reinfried Vogler bei seinem Referat

friedenheit wuchs. Sie gründeten den nationalistischen Turnverband „Sokol“, dessen Mitglieder rote Turnhosen trugen. Daraufhin wurde der deutsche Turnverband gegründet, was zur Verschärfung der Differenzen führte. Damals hätte die Monarchie gleich reagieren müssen.

Der Erste Weltkrieg bot den Völkern die Chance, ihre Selbständigkeit durchzusetzen, die Tschechen gingen darin voran. Masaryk und Benesch begründeten im Exil den tschechischen Nationalstaat. Frankreich wünschte Deutschland durch einen Kranz kleiner feindseliger Staaten zu schwächen, mit England unterstützte es daher neue Nationalstaaten. Masaryk und Benesch erstrebten diesen innerhalb der historischen oder dynastischen Grenzen des Königreich Böhmen. Da 48 % Tschechen keine Mehrheit darstellten, erfand man die tschechoslowakische Nation. Die Slowaken gehörten bis 1918 zu Ungarn und wünschten ihre eigene Unabhängigkeit. Nun sagte man ihnen volle Autonomie zu und schloss 1918 in Pittsburgh, USA, ein Abkommen, damit hatten die Tschechen ihren Staat. Die USA standen diesem Nationalstaat, der eigentlich ein Multinationalstaat war, skeptisch gegenüber. Benesch log in seinem Memoire 3 den Alliierten vor, es gebe maximal 2 Millionen Deutsche, die nicht einmal in einem geschlossenen Siedlungsgebiet lebten und gar nicht zu Österreich oder Deutschland wollten. Die österreichische Delegation hatte keinen Zugang zu den Verhandlungen in St. Germain, sie durfte lediglich das Ergebnis unterschreiben, andernfalls das Land besetzt werde. Von den Amerikanern wurden die Verträge nicht unterschrieben, weil Präsident Wilsons Vorstellungen einer Friedensordnung nicht durchgedrungen waren.

Die Tschechen schafften frühzeitig Fakten, indem sie am 28. 10. ihre Republik ausriefen und die deutschen Gebiete Oktober bis Dezember 1918 annektierten, ehe die Verträge von St. Germain im Juni 1919 ratifiziert wurden. Die in der Monarchie geschlossenen nationalen Militärverbände der Tschechen waren desertiert und konnten, als deutsche Truppen noch an der Front oder in Gefangenschaft waren, mit militärischer Gewalt die deutschen Gebiete besetzen, gegen Proteste und zum Teil gegen Widerstand, wobei es Tote gab, in Südmähren waren es zwei. Die Alliierten droh-

ten bei Widerstand mit Repressionen bis zur Verweigerung von Lebensmitteln.

Die verfassungsgebende Nationalversammlung war nur mit Tschechen und zwei Slowaken besetzt, die beschlossenen Minderheitenrechte wurden nie umgesetzt. Von 300 sudetendeutschen Beschwerden an den Völkerbund wurde keine positiv beschrieben. Tausende von Beamten wurden entlassen, weil sie nicht Tschechisch konnten, der Großgrundbesitz wurde enteignet und für Kolonisten parzelliert – auch in Südmähren – wenigen Kindern Schulen gebaut, um die deutschen Gebiete zu unterwandern. Von Vertreibung war noch nicht die Rede, da man erwartete, die Deutschen würden sich assimilieren.

Die Sudetendeutschen waren zunächst überrumpelt und politisch ratlos, eine gemeinsame Linie der Parteien war nicht möglich, erst unter wachsendem Druck entstand die „Sudetendeutsche Heimfront“, später „Sudetendeutsche Partei“, die alle Kräfte außer den Sozialdemokraten zusammenfasste. Auch die traten für Selbstbestimmung ein und riefen zur Protestkundgebung am 4. März 1919 auf, die vom Militär zusammengeschossen wurde. Druck und Gegendruck verschlimmerten das Klima. Wie die Monarchie, so unternahm auch der tschechische Staat nichts zur Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts. 1938 haben Frankreich und England ihre Fehler von 1918/19 eingesehen und suchten diese Fehler zu beseitigen, um den Frieden zu erhalten. Die Abtretung der deutsch besiedelten Gebiete wurde den Tschechen nahegelegt und von diesen unter Protest akzeptiert.

Wenzel Jaksch, der führende Sozialdemokrat, versuchte im Exil in London, mit den Tschechen während des Krieges ins Gespräch zu kommen, er wurde hingehalten, es kam zu keiner Übereinkunft. Benesch begann früh, Vertreibungen anzubieten. Schon 1940 wurden diese im Protektorat in massiven Vorstößen als einzige Lösung der nationalen Frage gefordert. Eine Sanktionierung durch die Alliierten war damals noch nicht vorstellbar, aber 1943 erhielt Benesch ihre Zustimmung.

In Südmähren spürte man den Krieg bis Mitte 1944 nur in den Meldungen über die Gefallenen. Als die Bombenangriffe in Wien häufiger wurden, verlagerte die Wiener

Verwandtschaft alles Wertvolle nach Südmähren, das in den Weinkellern eingemauert ging 1945 verloren. Die Front blieb im Winter an der March stehen – man musste am „Ostwall“ schanzen – und hielt relativ lange bis zum 11. April, am 13. fiel Wien. In Südmähren standen noch gut ausgerüstete Verbände der Waffen-SS, es wurde heftig gekämpft. Die meisten Südmährer blieben daheim. Die Geflohenen kamen oft wieder zurück, wurden aber gleich zur Zwangsarbeit in Lager gesteckt.

Am 8.Mai lag die Front auf der Linie von Mißlitz bis Laa. Knapp hinter der Roten Armee kamen die selbsternannten tschechischen „Revolutionsgarden“ oder „Partisanen“, Horden, die mit beispielloser Brutalität gegen die Deutschen vorgingen. Die Vertreibung fand bei der tschechischen Bevölkerung volle Zustimmung. Sie begann im Mai im westlichen Teil. In Neubistritz wurden die Ortschaften in wenigen Tagen völlig entvölkert. Nach Sammeln an bestimmten Stellen mit 30 bis 60 Kilo Gepäck wurden alle zu Fuß zur Grenze gejagt, in manchen Dörfern mit Wagen hingeschafft. Im östlichen Bereich geschah es unterschiedlich. Das Gepäck wurde im Ort gefilzt und an der Grenze wieder. Viele hatten danach weder Ausweise, Dokumente über Grundbesitz, noch Geld. Die Einheitlichkeit des Vorgehens widerlegt den Begriff von „wilden“ Vertreibungen. Alle waren einheitlich nach vorgegeben Schema organisiert. Alle, die man nicht sofort über die Grenze gejagt hat, wurden zur Arbeit herangezogen, auch auf ihren eigenen Höfen, andere wurden ins Landesinnere zur Zwangsarbeit in Landwirtschaft oder Industrie verschleppt, von der manche erst ein oder zwei Jahre später loskamen. Die Vertreiber, meist aus dem Landesinneren, waren „Goldgräber“ oder Arbeiter, die bis zum 8. Mai in der Rüstungsindustrie tätig gewesen waren und nun als Widerständler auftraten. Es gibt nur wenige Fälle, in denen ortsansässige Tschechen Deutsche in Schutz genommen oder ihnen geholfen haben.

Als blühende Landschaft und Kornkammer konnte Südmähren nicht erhalten bleiben. Immerhin wächst durch Kontakte mit den Vertriebenen der Ehrgeiz, die Orte nicht verkommen zu lassen. Nur über den Dialog ist zu erreichen, dass Unrecht benannt wird und Wunden geheilt werden.

Prof. Manfred Kittel, Historiker und Gründungsdirektor der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, sprach über Vertreibung der Deutschen aus Südmähren, Integration in Deutschland und die weitere Entwicklung in den Sudetenländern. Vor 71 Jahren wurden Deutsche aus Siebenbürgen evakuiert, in Ostpreußen überschritt die Rote Armee die Grenze und verübte die schrecklichen Massaker in Nemmersdorf. Nach der Potsdamer Konferenz kam es zu den weder ordnungsgemäßen noch humanen Vertreibungen. Noch gibt es Zeitzeugen, daher stehen Gedenkveranstaltungen in einer Phase der Zäsur.

1. Die Vertreibung der Sudetendeutschen und ihre historische Einordnung.

Das tschechische Parlament verglich 2002 die Beneschdekrete mit ähnlichen Gesetzen in Frankreich und Dänemark, um den Umgang der Tschechen mit den Sudetendeutschen zu relativieren, eigentlich die intensivste ethnische Säuberung jener Zeit überhaupt, aber keine Zwangsläufigkeit. Ähnliche Vertreibungen gab es nicht im westlichen Teil Europas. An die 14 Millionen Deutsche wurden vertrieben, soweit sie nicht vor der Roten Armee geflohen oder von ihr umgebracht waren. In Eupen-Malmedy und Nordschleswig, in Südtirol und im Saarland konnte die deutsche Bevölkerung bleiben abgesehen von NS-Kollaborateuren.

Gerald Frodl
Fortsetzung folgt!



Franz Longin mit Prof. Manfred Kittel

**Bücher für den Gabentisch
bei Bestellungen vom 1. 12. 2015 bis 31. 1. 2016**

Art.-Nr. Bezeichnung	statt Sonder-	preis
Neuerscheinungen		
50112 Manchmal ein Traum, der nach Salz schmeckt – Gedichte, Ilse Tielsch	34,90	25,00
20613 DVD vom 65. Bundestreffen und 60 Jahre Patenschaft mit Geislingen	NEU	10,00
20713 Restaurierungen in der alten Heimat, Farbbroschüre	NEU	5,00
20115 Heimatkreis Nikolsburg Vertreibungsberichte 1945 – 1946	NEU	17,90
20215 Heimatkreis Neubistritz Vertreibungsberichte 1945 – 1946	NEU	14,90
Südmährische Geschichte		
20201 Geschichte Südmährens, Band I bis III	56,00	25,00
20104 Marksteine der deutsch-tschechischen Geschichte: 1918 und 1938	2,00	1,00
41198 Die Wahrheit siegt – Siegt die Wahrheit, Dr. Hellmut Bornemann	16,90	6,00
Erzählungen/Romane/Gedichte		
56498 Die Ahnenpyramide – Ilse Tielsch	24,50	8,00
50107 Das letzte Jahr – Ilse Tielsch	20,00	10,00
51184 Fremder Stand – Ilse Tielsch	11,00	3,50
Bildbände		
50301 Land an der Thaya – Bildband – Sonderpreis	35,00	10,00
50307 Znaim – Stadt an der Thaya, Bildband – Sonderpreis	24,90	10,00
50508 Der Kreis Nikolsburg in alten Ansichten	NEU	20,00
73198 Der Brünner Todesmarsch (wieder lieferbar)		19,50
Verschiedenes		
70308 50 Thesen zur Vertreibung – Alfred de Zayas	7,00	5,00
20303 Südm. Geschichten, Buch + CD, H. Landsgesell	20,00	10,00
20203 Südm. Geschichten, Buch + Tonkassette, H. Landsgesell	18,00	10,00
21194 Reiseführer Südmähren – 3. Auflage	4,00	3,00
20133 Landkarte Südmähren – 3. Auflage	4,00	3,00
25184 Thayaland – Volkslieder und Tänze aus Südmähren	4,10	3,00
42108 Südmährische Küche – 4. Auflage	5,00	4,00

Die nächste Auslieferung des Heimatbriefes erfolgt am 31. 12. 2015

DER SÜDMÄHRER, die Vereinsmitteilung des Südmährerbundes e. V., erscheint monatlich. Im Mitgliedsbeitrag von jährlich € 35.– ist DER SÜDMÄHRER enthalten.

Herausgeber: Südmährerbund e. V. in der SL, D-73304 Geislingen/Steige, Postfach 1437, Tel. 0 73 31/4 38 93, Fax 0 73 31/4 09 33.
Bankverbindungen: Kreissparkasse Göppingen **IBAN:** DE07 6105 0000 0006 0177 50, **BIC:** GOPSDE6GXXX. Bank Austria
IBAN: AT20 1100 0002 1203 4300, **BIC:** BKAUATWW

Kürzungen und Korrekturen eingesandter Manuskripte vorbehalten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Einem Teil der Auflage sind Anlagen beigelegt. Herstellung C. Maurer Druck und Verlag, 73312 Geislingen (Steige).